

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **50 [i.e. 48] (1966)**

Heft 16

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER FRAUENBLATT

Unabhängiges Informationsorgan für Fraueninteressen und Konsumentenfragen

Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 222 52, Postcheckkonto VIII b 58

Alleinige Anzeigenannahme: Mosse-Annoncen AG, Limmatquai 94, Zurich, Tel. (051) 24 26 00, Postcheckkonto VIII 1027

Sonderseiten:

Treffpunkt für Konsumenten 2

Frauenstimmrecht 5

Blick in die Welt 6

Erscheint jeden zweiten Freitag

Was würde Emmeline Pankhurst dazu sagen?

Von Eva Goetz-Faldehy, London

Die derzeitige «First Lady» im britischen Parlament, die Labour-Politikerin Barbara Castle, stellte sich beim Antritt ihres Regierungspostens der internationalen Presse selbstbewusst mit den Worten vor: «Ladies und Gentlemen, ich habe dieses Treffen vorwiegend arrangiert, um Ihnen Gelegenheit zu geben, einen Verkehrsminister kennenzulernen, der nicht einmal einen Führerschein besitzt.» Als das Gelächter verstummt war, fügte sie hinzu: «Wenn ich auch nur auf dem Hinterstuhl Platz nehme, so bedeutet das noch lange nicht, dass ich mit meiner Arbeit hindertan sein werde!»

Die E. nennung der 55jährigen Barbara Castle zu Britanniens Verkehrsminister hat die Tradition entscheidend erschüttert, derzufolge die Frauen nur in sozial- und kulturpolitischen Ressorts etwas zu suchen hätten. Im letzten Kabinett Wilson betätigte sich Mrs. Castle bereits erfolgreich als Minister für Entwicklungshilfe. Anfang Januar 1966 übernahm sie das «Ministry of Transport» von Thomas Fraser, weil dieser offenbar nicht der rechte Mann für diese Position war. Man warf ihm mangelnde Initiative und Koordinationsbegehung vor — Eigenschaften, die selbst politische Gegner der linksgerichteten Parlamentarierin nachrühmen.

Barbara Castle ist erst die vierte Frau, die in der englischen Geschichte Kabinettsrang bekleidet. Sie entstammt einer alten Redaktionsfamilie, studierte in Oxford Nationalökonomie und begann ihre berufliche Laufbahn als Journalistin bei dem Londoner Massenblatt «Daily Mirror». Im Jahre 1944 heiratete sie einen Redaktionskollegen. Ihr erstes Mandat gewann sie 1945. Sie galt später als eine der schärfzüngigsten Sprecherinnen im Oppositionsteam des verstorbenen Hugh Gaitskell.

Von Mrs. Castles sechs Ministerkolleginnen ererbte Mrs. Eirene Welch (57) eine weitere männliche Domäne. Im vergangenen April zog mit ihr erstmals eine Frau als Staatsminister ins auswärtige Amt. Weiter sind Miss Alice Bacon (56) Staatsminister für Inneres, Mrs. Judith Hart (42) Staatsminister für Commonwealth-Relations, Miss Margaret Herbinson (59) Sozialversicherungsmi- nister, Mrs. Shirley Williams (36) Juniorminister für Arbeit, Jenny Lee (62), die Witwe Aneurin Bevan, zeichnet als Juniorminister für die Ressorts Bildung-Kunst-Wissenschaften verantwort- lich.

Die Lebensläufe dieser Frauen verraten viel Gemeinsames. Sie waren alle schon von Jugend

an in der Arbeiterbewegung aktiv und absolvierten sämtlich ein Hochschulstudium, meist mit Be- gabtenstipendium. Drei kommen aus Lehrberufen, die anderen waren Journalistinnen. Nur Mrs. Hart und Mrs. Williams haben Kinder.

Auf der Bank der Konservativen hingegen sieht man Mervyn Pike (48), die von Oppositionsführer Edward Heath nach den letzten Wahlen als Sprecherin für Soziales ins Schattenkabinett berufen wurde. Auch sie hat einen femininen Sieg zu ver- buchen. Ausser Dame Florence Horsbrugh (jetzt als Baroness im Oberhaus), die in Sir Winston Churchills damaliger Regierung Erziehungs- minister mit Kabinettsrang war, ist sie erst die zweite Frau, die in den innersten Kreis der Tories auf- rückte. Während deren letzter Amtsperiode war sie stellvertretender Postminister und danach Un- terstaatssekretär im Innenministerium. Schon ihre damalige Berufung löste nicht wenig Ueber- raschung aus. Ein Abgeordneter, so wird berich- tet, bedachte das Ereignis mit den Worten: «Das ist die bemerkenswerteste Ernennung, seit der rö- mische Kaiser Caligula sein Pferd zum Konsul erhob!»

Miss Pike studierte an der Universität Reading Nationalökonomie und Psychologie und gehörte während des Krieges zu einem Musterungs- und Ausbildungskomitee der weiblichen Hilfsflü- waffe. Sie ist seit 1956 im Parlament und war bis zur Übernahme ihrer Ministerpflichtigen Leiterin einer bekannten Keramikfabrik, die seit 1790 zum Familienbesitz gehört.

Mrs. Margaret Thatcher (41) sitzt als einzige Frau auf der Vorderbank der Konservativen und ist Sprecherin für Finanzen und Wirtschaftsfragen. Während der vorflössenen Amtszeit ihrer Partei war sie Juniorminister im Sozialversiche- rungsressort. Drei Monate nach der Geburt ihrer Zwillinge bestand sie das juristische Staatsexamen.

Lady Tweedsmuir (51) verheimlichte gar bis in den siebten Monat ihre Mutterschaft und sprach in diesem Stadium noch im Parlament. Als Staats- sekretär für Schottland war sie neben Mervyn Pike und Margaret Thatcher eine der drei Min- isterinnen der letzten Tory-Regierung. Sie verlor bei den jüngsten Wahlen allerdings ihr Mandat.

Die restlichen weiblichen Parlamentsmitglieder (12 Labour und 5 Konservative) sitzen auf den Hinterbänken des «House of Commons».

Die kürzlich Emanzipationsfolge der engli- schen Politikerinnen büssen freilich einen Teil

ihres Glanzes ein, wenn man sie proportional be- trachtet. Im März 1966 standen 1500 Kandidaten, davon 74 Frauen zur Wahl. Von den 630 Mitglie- dern des Londoner Parlaments sind nur 4,1 Pro- zent weiblich (19 Labour und 7 Konservative). An den 105 Ministeresseln haben die Frauen zu 6,6 Prozent teil; von den 23 Ministern mit Kabi- nettsrang ist einer weiblich.

Die Labour Party entschuldigt den niedrigen Anteil der weiblichen Abgeordneten damit, dass nur wenig Frauen für eine Kandidatur zur Ver- fügung stehen. In der Tat nahm diese Zahl seit 1955 in beiden Parteien ständig ab; bei den letz- ten Wahlen sogar um nahezu zwanzig Prozent.

Die Tories schieben die Schuld für dieses Miss- verhältnis auf die vorurteilreichen lokalen Aus- wahlkomitees, die darauf beharren, dass Frauen unpopuläre Kandidaten abgeben. Bewusst oder un- bewusst verfährt man nach der alten Regel, Je- weils den besten zur Verfügung stehenden Mann einer besseren Frau vorzuziehen.

Der Weg nach Westminster war für eine Frau von jeher voller Hindernisse. Manche Parlamen- tariern musste bis zu fünfmal in Bezirken kan- didieren, in denen am Sieg der Gegenpartei kein Zweifel bestand. Das weit höhere Durchschnitts- alter der weiblichen Abgeordneten spiegelt recht gut, um wieviel länger Frauen um ein Mandat kämpfen müssen. Mit 36 Jahren ist beispielsweise

Shirley Williams die jüngste Parlamentarierin, während ihr jüngster Kollege es schon mit 28 Jahren «schaffen durfte». Frauen haben sich ge- wöhnlich über Jahre beim Erringen «moralischer Siege» zu bewähren; erst dann dürfen sie damit rechnen, einen «sicheren» Wahlkreis angeboten zu bekommen. Von den 74 Kandidatinnen der letzten Wahlen waren nur 15 «Neulinge» und der Rest schon durch manchen Stimmkampf erprobt und abgehärtet.

Die meisten Politikerinnen haben schon in jün- geren Jahren zu Gunsten ihrer Karriere auf ein normales Familienleben verzichten müssen. Nam- hafte Parlamentarierinnen der englischen Ge- schichte waren fast alle kinderlos. Mit vierzig erst in die politische Laufbahn einzutreten, ist gewöhnlich zu spät.

Viele andere Vorurteile tragen beträchtlich dazu bei, die Entfaltungsmöglichkeiten einer Parlamen- tariern zu erschweren. Manch einer — und eine! — vertreten nach wie vor die Auffassung, eine weibliche Abgeordnete solle ihre Interessen nur auf Brötchen- und Windelpreise beschränken. Selbst Herbert Morrison, der stets für die Frauen- Emanzipation eintrat, so berichtet die Abgeord- nete Lena Jeger, erteilte ihr einmal den gutgemei- nenden Rat, sie möge sich an Frauen-Themen halten.

(Fortsetzung auf Seite 7)

Women in a Changing World *

Die «dynamische» Geschichte des International Council of Women (Internationaler Frauenrat) von seiner Gründung 1888 bis heute.

Zum erstmalig ist eine umfassende Geschichte erstmals des Internationalen Frauenrates — der zweitältesten internationalen Frauenorganisation, zweitens der im Laufe der vergangenen 75 Jahre angeschlossenen Nationalverbände und drittens seiner Kommissionen veröffentlicht worden. Zum Goldenen Jubiläum, 1938, erlaubte die finanzielle Situation nur die Publikation einer bescheidenen, aber gut fundierten Broschüre. Heute ist es, dank der Initiative, dem Weiblich, der unermüdlichen geistigen Betreuung und der finanziellen Grosszügigkeit der Ameriko-Französin Laura Dreifuss-Barney ein stattlicher Band von über 350 Seiten geworden. Mrs. Barney selbst ist eines der ältesten noch lebenden und eines der treuesten Mitglieder des IFR, während Jahrzehnten seine Vertreterin beim Völkerbund und bei der UNO und ihren verschiedenen Institutionen, vor allem des Institute of Intellectual Cooperation und der UNESCO und FAO.

Ihre Mitarbeiterinnen kamen aus verschiede- nen Ländern: der historische Teil wurde von ei- ner englischen und von einer schweizerischen Historikerin verfasst, die Geschichte der Kom- missionen von einer belgischen Juristin, die natio-

nalen Historien wurden in den respektiven Län- dern geschrieben und schliesslich wurde alles von Mrs. Barney und ihren engsten Mitarbeite- ren ausgehoben, ergänzt und auf denselben sprach- lichen Nenner gebracht. So erscheint heute das Werk wie aus einem Guss. Man könnte es auf- teilen in einen organischen Teil, die chronologi- sche Geschichte des IFR und als kleiner Glanz- punkt die Biographien der acht Präsidentinnen (von denen drei Schweizerinnen waren); in ei- nen wissenschaftlichen Teil: Verfassung, Register, Resolutionen, Bibliographie; und in einen Teil der Detailrapporte: Nationalverbände, Kommissionen und Beziehung zu intergouvernementalen Organi- sationen.

Diese Aufteilung macht das Buch für jeden Leser lesenswert, ob er sich nun für das Ganze oder nur für einen bestimmten Abschnitt inter- essiert. Als Nachschlagewerk wird «Women in a Changing World» in jeder Frauenbibliothek un- entbehrlich sein, und der jüngeren Generation vermittelt das Buch einen faszinierenden Ueber- blick über die Entwicklung der Frauenbewegung in allen ihren Aspekten, keineswegs nur politisch, sondern auch sozial, wirtschaftlich, kulturell und vor allem — menschlich. hsg.BSF

* Women in a Changing World. The Dynamic History of the International Council of Women since 1888. London, Routledge & Kegan Paul, 1966. Zu beziehen beim BSF, Merkurstrasse 54, 8032 Zürich.

Gedichte in dieser Zeit

Marie Luise Kaschnitz — Brigitte Meng

bwk. Sollen und wollen wir, können wir noch Gedichte lesen in dieser Zeit atemraubenden Unbruchs auf allen Gebieten des Lebens? Die Antworten sind uns bekannt. Die Verneinung herrscht vor; ein Ja ist oft kaum mehr vernehmbar.

Lyrik von heute kann nicht mehr Lyrik von gestern sein. Gläsern und klar wird der Ton des Echten, der Wahrheit in den von Reim und Rhythmus zumeist weit abgerückten Strophen gesucht. Strengerer Masstab legt sich an die In- halte eines Gedichtbandes, aus dem wir nicht mehr nur Stimmungen, Träume und Visionen, viel eher aber Tatsachen des Lebens, Einblicke und Ausblicke entgegenzunehmen wünschen.

Im Classen-Verlag, Hamburg, erschien, mit einem Nachwort von Karl Krolow, der Band «Ueberallnie» mit über hundert ausgewählten Gedichten von

Marie Luise Kaschnitz

aus den Jahren 1928—1965. Wenn wir das in Leinen gebundene Buch aufschlagen, finden wir das Gedicht «Kindheit» wieder, das wir schon früher kannten, woraus uns die Strophe

O hüte dich, der Kindheit nachzusinnen,
so schauig ist's im tiefen stillen Tal.
Der ersten Freude Glanz wirst du gewinnen,
doch auch des ersten Grauens bitter Qual

seither in Sinn und Klang in der Erinnerung erhalten blieb. Marie Luise Kaschnitz wurde am 31. Januar 1901 in Karlsruhe geboren. Sie wuchs

in Potsdam und Berlin auf und war Buchhänd- lerin in Weimar, München und Rom. 1925 heiratete sie den österreichischen Archäologen Guido Freiherr von Kaschnitz-Weinberg. Bis zum Tode ihres Mannes, der in Rom Direktor des Deut- schen Archäologischen Institutes war, lebte Marie Luise Kaschnitz dort, seit 1958 wieder, wie früher, in Frankfurt am Main. Bisher erschienene Werke dieser bedeutenden deutschen Dichterin: «Liebe beginnt», «Das Haus der Kindheit», ein Prosawerk, «Engelsbrücke», Römische Betrach- tungen, «Lange Schatten», Erzählungen, Hör- spiele, «Wohin denn ich?», Aufzeichnungen, das Schauspiel «Totentanz» und verschiedene Ge- dichtbände, aus denen in strenger Wahl die in «Ueberallnie» aufgenommenen Gedichte zusam- mengefasst wurden.

Als Marie Luise Kaschnitz 1955 mit dem Georg- Büchner-Preis der Deutschen Akademie für Spra- che und Dichtung ausgezeichnet wurde, sprach der damalige Bundespräsident Theodor Heuss die Laudatio. Zu ihrem 65. Geburtstag am 31. Januar dieses Jahres sandte der derzeitige Bundesprä- sident der Dichterin ein Telegramm, in dem er ihr Dank dafür sagte, dass sie «durch ihre Werke zur Selbstbesinnung, Versöhnung und Nächsten- liebe aufgerufen habe». Der Lyrikerin, Erzählerin und Essayistin wurde bei dieser Gelegenheit hohe Anerkennung gezollt.

Aus Zeiten der Bewährung sprechen uns Stro- phen wie die folgenden an:

Geduld, Gelassenheit. O wem gelänge
es, still in sich in dieser Zeit zu ruhn,
und wer vermöchte die Zusammenhäng
mit allem Grauen von sich abzutun?

Zwar blüht das Land. Die reichen Zweige wehen,
doch Blut und Tränen tränken rings die Erde,
und in der Tage stillem Kommen, Gehen
verfüllt das Herz der tiefsten Ungebärde

und ist des Leidens satt und will ein Ende
und schreit für Tausende nach einer Frist,
nach einem Zeichen, dass das Kreuz sich wende

Und weiss doch nicht, mit welchem Mass der
Bogen
des Unheils über diese Welt gezogen
und welches Schicksal ihm bereitet ist.

Aus dem Requiem:

Ich wünschte zu sagen,
dass dein Wesen Gerechtigkeit war,
deine Bewegung Anmut,
dein Auge Feuer.

Ich wünschte zu sagen,
dass du die sterbenden Landhäuser liebtest
und die verbliebenen Königsmäntel
und wie grosse Achtung du hattest vor den
Armen.

Ich wünschte zu sagen,
dass du deine Gedanken verfolgtest mit
Leidenschaft
wie den Hirsch der Jäger. Auch,
dass sie dir viele Wunden beibrachten,
tödlche endlich.

Ich wünschte zu sagen,
dass du jedem die Würde zurückgabst,
die jedermann hatte,
und ihn hochhieltest in der Ehre,
die jedermann zukommt.
Aber schweigen möchte ich über das,
was nur uns beide anging,
über die Namen, die wir uns gaben,
täglich neue,
und wie wir beieinander ruhten ohne Furcht.

Aus demselben Zyklus: Abgesang

Fährt frau mit dem runden Hut,
hast du ihn gesehen?
Ja, sagt die Fährt frau.

Hirte mit dem toten Lamm,
hast du ihn gesehen?
Ja, sagt der Hirte.

Bergmann mit dem weissen Licht,
hast du ihn gesehen?
Ja, sagt der Bergmann.

Welchen Weges ging er, Fährt frau?
Uebers Wasser trocken Fusses.

Welchen Weges ging er, Hirte?
Berghinüber leichten Atems.
Welchen Weges ging er, Bergmann?
In der Erde lag er still.

Was stand auf seinem Gesicht geschrieben?
Frieden, sagten alle. Frieden.

Lange tönen die Gedichte dunkel, zu sehr ist ihre Aussage dem Erlebnisgrund von Erschrecken und Leid tiefst verbunden, der Erfahrung des Todes um und um, bis gedämpfte Trauer, mil- dere Worte der «härtesten inneren Wahrheit», der Marie Luise Kaschnitz verpflichtet sein möchte, einen neuen Klang verleihen. Formale Strenge gewährt — eine hohe Kunst! — den knapp gefügten, gültigen Worten Auswirkung von magischer Kraft wie in der letzten Strophe ihres Bekenntnisses zum eigenen Werk:

Zeile für Zeile
meine eigene Wüste,
Zeile für Zeile
mein Paradies.

(Fortsetzung auf Seite 3)

Kann Ihnen jemand Dinge verkaufen, die Sie gar nicht mögen? So fragt Nr. 7 des grossen Inserates im Rahmen der Gemeinschaftswerbung des Schweizerischen Zeitungsverlegerverbandes. Der Titel des Inserates lautet noch etwas drastischer: «Erlauben Sie, dass man Sie für eine Marionette hält? Es mag sein, dass einige Konsumentinnen auf diese Inseratenserie leicht säuerlich reagieren, weil sie finden, so, wie die Fragen gestellt seien, müsse man sie verneinen, und damit entstehe der Anschein, als ob bei uns in bezug auf die Werbung alles in schönster Ordnung sei. Das ist zweifellos genau das, was diese Inserate bezwecken. Aber man sollte sich durch diese Taktik trotzdem nicht davon abhalten lassen, die Seiten zu studieren und darüber nachzudenken. Sie enthalten nämlich bei näherer Betrachtung auch manches, worüber es sich lohnt, ein wenig zu sinnieren.

Nein, Dinge, die wir nicht mögen, wird man uns im allgemeinen kaum verkaufen können, aber vielleicht doch Dinge, von denen wir glaubten, ohne sie auskommen zu können. Und wir kamen tatsächlich ohne sie aus. Haben wir sie aber einmal gekauft, dann glauben wir wirklich, ohne sie nicht mehr leben zu können.

Es gibt auch den anderen Fall: Die neuen Verpackungsorten z. B. Vielleicht mögen wir die Plastikflasche für ein bestimmtes Produkt wirklich nicht besonders gern. Aber wenn das Produkt sonst unseren Wünschen entspricht, werden wir halt die weniger beliebte Plastikflasche schliesslich doch in Kauf nehmen.

Und wenn es um die Mode geht? Wie oft denken wir, wenn wir in den Zeitungen die neuen Kreationen der kommenden Saison sehen — scheusslich! Wer wird schon so etwas tragen? Kommt die Saison dann, so laufen die «scheusslichen» Modelle durch unsere Strassen, und wenn wir sie für uns selber ablehnen, so gewöhnt sich unser Auge doch langsam an den Anblick der «neuen Linie». In massvoller Abwandlung stecken wir eines Tages vielleicht selber in einer Kreation der neuen Mode. Sind wir dann Marionetten? Nun, ein klein wenig halt doch. Oder?

Hilde Custer-Oczeret

So sieht uns der Detailist Die Preisfrage

Warum die goldene Mitte?

In der Mitte liegt die grösste Möglichkeit, nach zwei Seiten mit Leichtigkeit auszuholen. Wünscht der Kunde etwas Gediegenes, Teureres, dann ist es die kleinste Sache der Welt, von der mittleren Preisklasse auf die höhere zu greifen, und umgekehrt ist es für den Käufer nicht so peinlich, zu bekennen, dass er sich eigentlich etwas Günstigeres ausgesucht habe, wenn Sie nicht schon von allem Anfang an zu höheren Preisen zu verkaufen versucht haben.

Für meine Praxis haben sich folgende Faustregeln bewährt. Sie sind äusserst einfach und logisch und werden Ihnen im Verkauf bestimmt nützen:

- Wenn ich den Kunden gut kenne, dann greife ich zur üblichen Preiskategorie, versuche aber, diese nach Möglichkeit zu überschreiten.
- Bei der gesamten übrigen Kundschaft (Könige, Staatsmänner, Stadträte und sonstige bekannte Grössen ausgenommen) zeige ich das Gewünschte in einer mittleren Preislage. Denn sie wird in den meisten Fällen auch gekauft, und bei ihr liegt die Wahrscheinlichkeit am

2 Liter und 100 Gramm

Von Ernst G. Suter

Der Milchmann ist durch Peter Bichsel in die neuere Literatur eingegangen. Wir entnehmen der Erzählung

«Eigentlich möchte Frau Blum den Milchmann kennenlernen»:

Da dieser jedoch die Milch in aller Herrgottsfrühe bringt, muss der Wunsch der Frau Blum unerfüllt bleiben. Zwar denkt sie oft, sie müsste einmal um 4 Uhr aufstehen. Aber mit dem Aufstehen ist es so eine Sache. Schon wenn man unbedingt muss, macht's keinen Spass. Erst recht nicht, wenn man nicht muss. So begnügt sich Frau Blum denn, dem Milchmann schriftlich zu sagen, was sie zu sagen hat: «2 Liter und 100 Gramm Butter». Und wenn der Milchmann 10 Rappen zuviel abzog, notiert Frau Blum das für den nächsten Tag auf den Bestellzettel, und der Milchmann rechnet nach und schreibt darunter: «Entschuldigung» und vergütet der Kundin die 10 Rappen. Umgekehrt kann auch Frau Blum einmal 10 Rappen zu wenig hinlegen. Dann reklamiert der Milchmann, und sie rechnet nach, zählt den Betrag und schreibt auf den Zettel: «Entschuldigung».

Nachzutragen wäre, dass der Milchmann seinerseits Frau Blum kennt. Er weiss zwar nicht, wie sie aussieht und in welchem Stock sie wohnt, aber er hat bestimmte Vorstellungen von seinen Kundinnen. Und wenn man ihn nach Frau Blum fragte, würde er antworten: «Sie nimmt 2 Liter und 100 Gramm, sie hat einen verbeulten Topf und eine gut lesbare Schrift».

Peter Bichsels Bändchen enthält 21 Geschichten, und die Erzählung vom Milchmann ist nur 50 Druckzeilen lang. Aber dafür ist sie treffend und wahr. Ich habe die Probe aus Exempel gemacht und ging eines frühen Morgens mit einem unserer Milchmänner auf die Tour.

Arbeitsbeginn war für uns «erst» um Viertel vor

KONSUMENTINNEN-FORUM

der deutschen Schweiz und des Kantons Tessin

nächsten, dass sie dem gesteckten Budget des Käufers entspricht.

— In der Mitte liegt der kürzeste Weg nach oben und unten. Spüre ich, dass ein Kunde, trotzdem der Artikel bei ihm Gefallen findet, dieses und jenes einzuwenden hat, dann liegt es meistens auf der Hand, dass ich es einmal mit einem niedrigeren Preis versuchen sollte. Stimmt der Kunde dem Gezeigten aber mit ungeteiltem Interesse zu, dann werde ich die Gelegenheit nicht ungenutzt vorüberziehen lassen, ihm auch höhere Qualitäten vorzulegen.

— Beim Vorführen des ersten Stückes seien Sie vorsichtig und nicht zu positiv. Denn wenn Sie dem Kunden zu einer mittleren Preislage die vorteilhaftesten Eigenschaften versprechen, dann verschwindet die beste Absicht, etwas Teureres zu kaufen. Vergessen wir nicht, dass wir das Maximum aus einem Verkauf herauszuholen sollen. Denn gute Preise sind in hohem Masse am Gesamtumsatz beteiligt. Es kann aber auch das Gegenteil der Fall sein. Stellen Sie sich vor, der Kunde habe sich einen bestimmten Spesen-Plan gemacht, den

er unter keinen Umständen überschreiten darf, dann nehmen Sie ihm zum vornehieren allen Mut, wenn er sehen muss, dass er der Vorteile nicht teilhaftig werden kann, welche Sie für teurere Artikel versprechen.

— Stellen Sie fest, dass der Kunde von Anfang an der Preisfrage keine Beachtung schenkt und bereit ist, jeden Preis zu zahlen, dann ist es selbstverständlich, dass Sie ihn auch nicht länger damit belästigen.

— Finden Sie trotz all Ihrer Vorschläge nicht aus dem Kunden heraus, was seinen Wünschen entspricht, dann dürfen Sie ihm eine vorsichtige Frage stellen: «Darf es ungefähr diese Qualität sein?» (nie Preis!) Warum Sie vorsichtig fragen sollen, hat seinen Grund in der überaus grossen Empfindlichkeit, welche Kunden im allgemeinen in Preisfragen zeigen. Sie sind in dieser Beziehung sehr rasch verletzt, sobald sie vermuten, man könnte sie für minder begütigt halten.

Ich empfehle Ihnen, nach diesen Gesichtspunkten zu handeln. Sie werden bestimmt weniger Schwierigkeiten haben.

Schweizerische Detaillisten-Zeitung

«Die Revolution des Konsumenten»

In Jerusalem wurde am 5. Juni die vierte, 2jährlich stattfindende Konferenz der Internationalen der Konsumenten-Unionen (IOCU, Sitz in Haag), eröffnet — beziehungsweise in dem Lande, das vor mehr als 2000 Jahren die ersten Speisegesetze und detaillierte Vorschriften über Hygiene und das familiäre, moralische und staatsbürgerliche Zusammenleben der Menschen gegeben hatte. «Dies ist bestimmt die grösste Organisation der Erde», bemerkte der Oberbürgermeister, «dem praktisch ist jeder, von ersten bis zum letzten Atemzug, ein Konsument.» Es nahmen 154 Delegierte von 32 Ländern dieser internationalen Dachorganisation teil, die alle die nationalen Konsumenten-Unionen und Zentren umfasst, die unabhängig sind, d. h. keine finanziellen Mittel von Produzenten oder von politischer Seite empfangen. Der seit 10 Jahren bestehende Israel-Konsumenten-Verband ist seit der Gründung der IOCU Mitglied.

Die Verhandlungen, die dann während der Woche in der charmanter Atmosphäre des kleinen Seebades Nathanya stattfanden und durch modernste Technik mit Kopfhörern und gleichzeitiger Übersetzung vom Englischen ins Französische unterstützt wurden, zeigten deutlich die Entwicklung und damit auch die schwere Problematik des Themas der letzten Konferenz in Oslo «Der Konsument auf dem Marsch» zum diesjährigen

«Die Revolution des Konsumenten»

Zwar waren sich die Diskussionsredner über Erziehungsfragen einig, besonders im Hinblick auf die Bedürfnisse der Entwicklungsländer*. Auch über den Ausbau der juristischen Abgrenzungen zwischen Käufer und Verkäufer, des rechtlichen

* Bericht darüber folgt in der nächsten Nummer.

Schutzes des Käufers, namentlich im Kauf auf Kredit herrschte Uebereinstimmung. Aber die grossen Gebiete des vergleichenden Warenests, der Laboratorien zur Untersuchung und die Auswahl der Muster, der Qualitätszeichen oder informativen Etiketten, der Standardisierung, die Frage staatlicher Unterstützung der Verbraucherverbände, der öffentlichen Dienste (eines erheblichen Teiles unseres Güterverbrauches) und schliesslich die Konfrontierung mit einem immer unüberwindlicher werdenden Riesenapparat von Reklame und Propaganda — auch in Television und Radio: das alles führte tief in die Schwierigkeiten der Arbeit hinein.

Um einige Streiflichter der sehr sorgfältigen Überlegungen zu geben, an denen sich die Experten und Herausgeber von «Which», «Think», «Que choisir», «Choice» u. a. und vor allem Amerika beteiligten: Beim Wählen der Muster, die getestet werden sollen, kommt es auf die Charakteristik, auf das statistisch bedeutsame Muster an, von dem mehrere von der selben Kategorie genommen werden sollen. Man braucht gar nicht viele zu wählen, wenn eines so ist, sind auch die anderen so, am ratsamsten Muster vom Ladenstisch, nicht von der Fabrik. Nur wenige Verbände, wie England, Australien, Neuseeland, nordische Länder und Amerika, haben eigene Laboratorien zur Verfügung, die meisten Tests werden von fremden Laboratorien oder von denen der Standardinstitute ausgeführt und viele durch freiwillige Mitarbeiter. Auf nationaler Basis umfasste die Testliste ein weites Gebiet, von Aspirin zu allen elektrischen Apparaten, Reifen, Hautcreme, Säften, Glühbirnen, Detergents und vielen anderen. Auf internationaler Basis hat IOCU Enqueten über Uhren und Telefon-Systeme durchgeführt. England kooperierte mit Kanada, die nordischen Länder untereinander. International gibt es, namentlich durch die hohen Transportkosten, viele Schwierigkeiten. Es mag besser sein, dass ein Land für neun die als neun Länder miteinander Untersuchung macht. Nachkontrollen sind meist gar nicht notwendig, denn nach 2 bis 3 Jahren — oft schon bei der Test in der Zeitschrift erscheint — sind neue Typen herausgekommen. Kleine Dinge wie z. B. Sonnenöl oder gewisse Tabletten sind oft viel schwerer zu untersuchen, da spezielle chemische Verfahren nötig sind, als grosse Objekte wie Waschmaschinen und Kühlschränke. Am leichtesten ist es mit den Diensten, Telefon, Transportwesen, städtische Betriebe, Beerdigungswesen usw. Dänemark und England empfahlen ein Dienst- und Beratungs-Center für Alte, Invalide, Blinde, die sich weder durch Zeitung noch durch Radio informieren können. Solche Einrichtungen kosten nicht viel Geld.

Die meisten Konsumentenverbände werden von ihren Regierungen finanziell unterstützt, ohne dabei ihre Unabhängigkeit zu verlieren, kleine, arme Organisationen wie die in den Entwicklungsländern sind dazu gezwungen — man war sich der Gefahr dieser Beziehungen bewusst. Die nationalen Verbände versuchen so viel wie möglich Sitze in öffentlichen Komitees zu bekommen, um eine unabhängige «Pressure-group» zu bilden. Qualitätszeichen geben nur soweit, als sie auf öffentlichem Standard beruhen, eine Garantie, z. B. Sicherheit bei Elektrizität, Gas, Haus-Möbel-Konstruktion usw. Alle anderen sind unzulässig. Es sollte als unlegal erklärt werden, wenn die Produzenten (darunter grosse internationale Trusts) selbst ihre Waren mit einem Qualitätszeichen versehen. — Etwas anderes ist die «Informativ-Etikette», die die Standardinstitute verleihen. Und diese wiederum sollten — so wurde vorgeschlagen — nach soziologischer Befragung des Publikums nach seinen Wünschen in Grade eingeteilt werden. Das heisst nicht nur Ueberwachung und Kontrolle, sondern Wareneinteilung nach Grad a, b, e, d. Es wurde dann weiter überlegt, dass die IOCU eine Liste aller dieser gestaffelten Etiketten der 46, der Internationalen Standard-Organisation angeschlossenen Länder aufstellen

Redaktion: Hilde Custer-Oczeret, Brauerstrasse 62, 9016 St. Gallen
Telephon 071 / 24 48 89

TREFFPUNKT für Konsumenten

Kleine Wirtschaftsfibel

Aussenhandels-Bilanzen

Die Handelsstatistik liefert die unentbehrliche Grundlage für die Schätzung von Umfang und Zusammensetzung des Warenverkehrs über die Grenzen. Keine Regierung kann Handelspolitik treiben, wenn sie nicht über die Entwicklung des Aussenhandels orientiert ist. Die Grundregel des privaten Haushaltes kann auf den Staatshaushalt nur sehr beschränkt angewendet werden, dagegen gilt sie im Haushalt der Volkswirtschaft, d. h. im Aussenhandel, vollumfänglich: Auf die Dauer kann niemand mehr ausgehen als er einnimmt; die Ausgaben müssen sich auf die Dauer nach den Einnahmen richten, wenn der Staat, der die betreffende Volkswirtschaft repräsentiert, nicht bankrott gehen will.

Die Zahlungsbilanz ist die wichtigste Kontrolle des Aussenhandels. Es ist die Gegenüberstellung aller Soll- und Habenposten im zwischenstaatlichen Zahlungsverkehr, die sich für ein bestimmtes Land aus der totalen Ein- und Ausfuhr ergeben. Die Ein- und Ausfuhr setzt sich zusammen aus dem Warenverkehr über die Grenzen; zu seiner Kontrolle dient die Handelsbilanz. Es handelt sich um die Gegenüberstellung der gesamten Waren-Ein- und -Ausfuhr innerhalb einer bestimmten Periode. Die Handelsbilanz kann aktiv (Ausfuhrüberschuss), passiv (Einfuhrüberschuss) oder ausgeglichen sein.

Nicht nur Waren werden aber ausgetauscht, sondern auch Dienstleistungen, d. h. Leistungen an Angehörige fremder Staaten im In- und Ausland, z. B. Transporte, Dienstleistungen im Fremdenverkehr, geistige Leistungen (Forschungsergebnisse, Erfindungspatente usw.) und vieles andere mehr. Der zwischenstaatliche Dienstleistungsverkehr wird zusammengefasst in der Dienstleistungsbilanz; auch diese kann aktiv, passiv oder ausgeglichen sein.

Als drittes kann über die Grenzen auch Kapital, genauer: Leihkapital ausgetauscht werden. Zur Gegenüberstellung der gesamten Leihkapital-Ein- und Ausfuhr in einer bestimmten Periode dient die Kapitalbilanz. Die Kapitalverkehrs-Bilanz ist im Grunde genommen nur das Gegenstück von Handels- und Dienstleistungsbilanz, d. h. der Leistungsbilanz (auch Ertragsbilanz genannt). Kapital und Leistungsbilanz müssen notwendigerweise immer gegeneinander ausgeglichen sein, weil der Kapitalverkehr genau die ausgetauschten Waren und Dienstleistungen widerspiegelt. G. R.

könne. Natürlich gehören Preise, Zusammensetzung, Gebrauchsangewiesung und auch die Herstellungsdaten in dasselbe Gebiet. — Heute sagt die grosse Masse der Konsumenten nicht mehr: «Ich will für mein Geld einen Wert haben (my money's worth)», sondern: «Ich will die beste Qualität haben, ganz gleich was es kostet.» Die Absicht der IOCU, für die 2 Jahre bis zur nächsten Konferenz in New York eine Untersuchung über Flughäfen und Flugreisen vorzubereiten, löste Warnungstimmen aus, die Arbeit nicht zu sehr auf die Bedürfnisse reicher Länder einzustellen. Namentlich für kleine und arme und Entwicklungsländer mögen Waschpulver und Desinfektionsmittel wichtiger sein als Waschmaschinen und Speiseöl wichtiger als Sonnenöl. Aus den Beschlüssen der 6 Gruppen, die mehr Empfehlungen als Resolutionen glichen, sind hervorzuheben: Ausbildung von Lehrkräften und Aufnahme der Konsumentenwissenschaft in den Lehrplan, zumindest in den Elementarschulen, Ausarbeitung exakter nationaler Standardisierung, Austausch von Testmethoden und Gründung eines Dokumentationszentrums in 3 Sprachen durch die IOCU, Einrichtung von Seminaren für Konsumentenfragen in Entwicklungsländern, Beratung und Sprechstunden in allen Verbänden, Ausbau der Legislatur, der Standardverträge und des Käuferrechts und endlich die Forderung nach **wahrer Information** in der Reklame, die der Präsident der IOCU, Prof. Colston E. Warne, in seinem grossen Referat aus sprach: 23 Billionen Dollar wurden 1964 für kommerzielle Reklame verausgabt.

Dr. Margalith Saltis, Nathanya, Israel

Die Kundinnen des Privathandels schliessen sich zusammen

Am 22. Juni 1966 versammelten sich im Berufsbildungszentrum «La Mouette» des Schweizerischen Verbandes der Lebensmitteldetailisten in Vevey-Montreux über 100 Konsumentinnen des Privathandels aus der ganzen Schweiz zur Gründung einer Schweizerischen Kundinnen-Vereinigung des Privathandels. Sie genehmigten die Statuten, wählten ihren Vorstand und als Präsidentin (Fortsetzung auf Seite 4)

Hier Eile — dort Weile

Zur Behandlung der Motionen Eggenberger und Schmitt im Nationalrat, Juni 1966

Die Motion Eggenberger lautet: «Der Bundesrat wird eingeladen, den eidgenössischen Räten darüber einen Bericht zu unterbreiten, welche rechtlichen Voraussetzungen geschaffen werden müssten, um einen Beitritt der Schweiz zur Europäischen Menschenrechtskonvention zu ermöglichen.»

Die Motion Schmitt (der volle Wortlaut ist zu finden auf der Frauenstimmrechtsseite vom 23. Januar) lädt den Bundesrat ein, den eidgenössischen Räten erneut eine Verfassungsrevision auf die Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechtes vorzuschlagen, denn «angesichts der Zeit, die seit dem ersten Antrage des Bundesrates verstrichen ist (1957) und mit Rücksicht auf die inzwischen eingetretenen neuen Tatsachen (Stimmrecht in der Waadt, Neuenburg, Gené — Basel fehlte noch bei Einreichung der Motion) erscheint es als zweckmässig, dass sich der schweizerische Stimmbürger erneut über die verfassungsmässige Einführung des allgemeinen Stimm- und Wahlrechtes in unserem Lande ausspreche.»

Die Motion Eggenberger sieht harmlos aus. Sie bezweckt aber nichts mehr und nichts weniger als die Unterzeichnung der Menschenrechtskonvention schon vor Einführung des Frauenstimmrechtes. Man will sich mit der eleganten Lösung (ist sie so elegant?) helfen, die Konvention mit Vorbehalt zu unterschreiben. Wer an der Delegiertenversammlung unseres Verbandes in Neuenburg war, kennt diesen Vorschlag, denn er wurde dort von alt Bundesrat Max Weber gemacht. Seine Begründung schockierte uns Frauen schon damals: 1968 begehe man das 20jährige Jubiläum der Menschenrechte, es wäre daher ausserordentlich zu begrüssen, wenn die Schweiz als Jubiläumsbeitrag die Menschenrechtskonvention unterzeichnete, selbst wenn sie es in bezug auf das Frauenstimmrecht mit Vorbehalt tun müsste. Es sei eine Schande, dass die Schweiz die Konvention nicht unterschrieben hätte. Die Frauen Dr. Schaer, Dr. Thalman und Dr. Ruckstuhl antworteten ihm damals in Neuenburg, ihnen schiene es noch beschämender, wenn die Schweiz diese wichtige Konvention unterschriebe, bevor das Frauenstimmrecht Wirklichkeit sei. Und dazu ausgerechnet im Jubiläumsjahr der Menschenrechte. Nun hat nach dem Sozialdemokraten auch ein Freisinniger den das Rechtsgefühl der Frauen verletzenden Vorschlag gemacht, «zum Jubiläum der

Menschenrechte» die betreffende Konvention «ghaue oder gstoche», d. h. mit oder ohne Verwirklichung des Frauenstimmrechtes zu unterschreiben. Nach dem Bericht der «Neuen Zürcher Zeitung» über die Nationalratsverhandlungen am 22. Juni sagte Nationalrat Bretscher: «1968 werden es zwanzig Jahre her sein seit der Erklärung der Menschenrechte, die in die Charta der Vereinigten Nationen aufgenommen worden ist. Einem Appell der UNO folgend, wird der Europarat dieses Jubiläum in besonders eindrücklicher Form als «Internationales Jahr der Menschenrechte» feiern. Es wäre schön, wenn die Schweiz bei dieser Feier einer europäischen Pioniertat auf dem Gebiet des Rechts im Kreise der andern der Konvention beigetretenen Staaten dabei sein könnte.»

Nationalrat Bretscher sprach im «Namen und Auftrag der schweizerischen Delegation in der Beratenden Versammlung des Europarates». Ausser der sozialistischen und freisinnigen sind darin auch andere Parteien vertreten. Ihnen allen kommt es nicht als etwas «Ungewöhnliches oder gar Anstössiges» (so in der «NZZ») vor, die Menschenrechtskonvention mit Vorbehalten zu unterzeichnen. «Die Zeit steht nicht still», d. h. es presst. «Die Mühen unserer direkten Demokratie mahlen sehr langsam, und niemand weiss, wie die formellen Voraussetzungen für einen Beitritt ohne jeden Vorbehalt erfüllt sein werden» (Nationalrat Bretscher laut «NZZ»). «Die Schweiz wird es sich kaum leisten können, die Ratifikation der Konvention auf den «Sankt-Nimmerleins-Tag» zu verschieben.» (Nationalrat Eggenberger, zitiert nach der «NZZ».)

So also wird der Zeitpunkt der Einführung des eidgenössischen Frauenstimmrechtes von einigen unserer Nationalräte eingeschätzt: noch lange nicht, vielleicht nie, am «Nimmerleinstag», darum rasch, rasch die Menschenrechtskonvention mit Vorbehalten unterschreiben. Zum «Jubiläumsjahr der Menschenrechte» eine Geste nach aussen, damit «man» (wer?) im «Kreise der Feiern» dabei sein kann, mag die Geste nach innen, den Frauen gegenüber, noch so verletzend sein.

Eile tut not

Dieser Meinung ist auch der Bundesrat. Er liess deshalb durch Bundesrat Willi Spühler vor dem Nationalrat sagen, er sei bereit, den von Na-

tionalrat Eggenberger gewünschten Bericht zu erstatten. Er empfehle aber — aus Gründen der Zeitersparnis —, die Motion in ein Postulat umzuwandeln. Was getan wurde. Der Nationalrat erklärte das Postulat dann als erheblich. Zeit wird gewonnen, weil ein Postulat nur von einer Kammer behandelt werden muss. Der Bundesrat kann nun sofort an die Abfassung des gewünschten Berichtes gehen. Der Ständerat braucht sich nicht zu äussern.

Frauenstimmrecht — nicht so pressant

Am Tag nach der Motion Eggenberger wurde die Motion Schmitt im Nationalrat begründet, d. h. am 23. Juni. Diskussion wurde diesmal nicht gewünscht. Kein Vertreter der Delegation beim Europarat verlangte möglichst raschen Antrag und Bericht durch den Bundesrat. Und das, obwohl es doch gewiss keinen schöneren Beitrag der Schweiz als «Internationales Jahr der Menschenrechte» gäbe, als wenn die Schweiz das Frauenstimmrecht auch auf eidgenössischer Ebene verwirklichte. Heute («aujourd'hui»), sagte Nationalrat Schmitt in seiner Begründung, sei ein neuer Vorstoss für die Einführung des Frauenstimmrechtes noch berechtigter als 1959. Leider stand aber von «heute» nichts im Text der Motion. Bundesrat von Moos erklärte daher, der Gesamt-Bundesrat sei bereit, die Motion entgegenzunehmen, «da sie in ihrem Texte in zeitlicher Beziehung keine Verpflichtung enthält». Beruhigt kann der Bundesrat die Motion in eine Schublade legen.

Wird die schweizerische Delegation beim Europarat 1968 trotzdem «mitjubiliere» können, weil die Schweiz die Menschenrechtskonvention mit Vorbehalt in bezug auf das Frauenstimmrecht doch unterzeichnet haben wird? Werden sich die Frauen dann zutiefst schämen müssen für die Schweizer, die kein besser entwickeltes Rechtsempfinden haben den Frauen gegenüber? Oder wird die Einsicht doch noch erwachen, dass man nicht «jubiliere» kann für Menschenrechte, die nur in der Theorie bejaht und nicht auch verwirklicht sind?

A. V. T.

Der Schweizerische Verband für Frauenstimmrecht hat nach den Verhandlungen im Nationalrat über die Motion Eggenberger eine Pressemeldung herausgegeben, in der er, «gestützt auf die klar ausgesprochene Ansicht anlässlich der Delegiertenversammlung vom 14. Mai 1966, gegen das Vorhaben, die Ratifikation (der Konvention der Menschenrechte) mit Vorbehalt bezüglich des Frauenstimmrechtes in die Wege zu leiten, protestiert.»

Abstimmung über das Frauenstimmrecht im Kanton Zürich am 4. Dezember

Am 30. Juni hat sich unter dem Präsidium von alt Stadtpräsident Dr. E. Landolt das Aktionskomitee für die Einführung des Frauenstimmrechtes im Kanton Zürich gebildet. Aus Parteien und Presse bekannte Persönlichkeiten haben sich als Vizepräsidenten oder für das Pressekomitee zur Verfügung gestellt, u. a. Kantonsratspräsident Dr. Max Denzler, Pfarrer Paul Frehner, Stadtrat Huggenberger, Prof. Müller, Nationalrat Otto Schütz, Nationalrat R. Suter, R. Brüsweiler, Leo Schmid, Lilo Thelen, Laude Wyss, Eva Maria Borer, Paula Maag, Trudi Relchen, Dr. E. Richner, Dr. Rolf R. Bigler, Dr. H. R. Hilty, P. R. Ackermann, Silvio Kippe, Uli Goetsch.

nung und Amtsdauerbeschränkung solange aufzuschieben, bis auch die Frauen daran teilnehmen können.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Für den Vorstand der Vereinigung
für Frauenstimmrecht

Dr. Doris Karmin Nelly Spreyermann
Präsidentin Vizepräsidentin

Abstimmung ohne Frauen könnte neue Initiative zur Folge haben

Die «National-Zeitung» gab am 26. Juli einer Frau ihre Spalten frei, die sich ebenfalls gegen eine Abstimmung ohne Frauen aussprach. Sie schrieb u. a.: «Wird jetzt abgestimmt ohne Frauen, so könnten folgende Schwierigkeiten oder Komplikationen auftauchen: Bei Ablehnung der Initiative auf Gewaltentrennung und Amtzeitbeschränkung könnten die Initianten nachher noch einmal Unterschriften sammeln, mit der richtigen Begründung, der kantonale Entscheid sei gefällt worden ohne die Befragung eines Teils der Stimmbürger, nämlich der weiblichen, die im Kanton seit dem 26. Juni stimmberechtigt seien. — Bei Annahme der Initiative könnten — ebenfalls begründet — Frauen und Männer, die gegen die Initiative sind, eine Gegeninitiative ergreifen, um die am 11. September eventuell angenommene Initiative in einer andern Abstimmung wieder zu Fall zu bringen.»

Aus derselben Nummer der «National-Zeitung»: «Gewährleistung ist nicht nötig! Zur interessanten Rechtsfrage, ob die eidgenössische Gewährleistung fürs Frauenstimmrecht nötig war oder nicht, erklärt Staatsrechtslehrer Prof. Max Imboden.

Dass die neue Vorschrift über die Aktivbürger-schaft erst mit der Gewährleistung in Kraft tritt, ist heute nicht mehr zu ändern, da der vom Volke sanktionierte Beschluss des Grossen Rates so lautet. Aber der Grosse Rat hätte nicht so beschliessen müssen. Die eidgenössische Gewährleistung ist — worin sich Praxis und Lehre eine sind — kein konstitutives Erfordernis einer kantonalen Verfassungsänderung, sie stellt nur fest, dass für den Bund kein Anlass besteht, gegen die neue Verfassungsvorschrift einzuschreiten. Der Kanton könnte also die neue Vorschrift anwenden, bevor sie gewährleistet ist. Das schiene mir auch sinnvoll und richtig, soweit es sich nicht um eine Totalrevision handelt und soweit man an dem Bundesratsmässigkeit der Revision im Ernst keinen Zweifel haben kann. Vom Bund aus hat man aus föderalistischen Rücksichten davon abgesehen, die Gewährleistung zur Voraussetzung für die Anwendung der neuen Verfassungsnorm zu machen. Und nun zeigt es sich, dass die Kantone weniger föderalistisch sind als der Bund, dass sie eine ihnen gezeigte Rücksicht gar nicht ausüben. Man sollte aber in Zukunft das Inkrafttreten neuer Verfassungsvorschriften von der Gewährleistung unabhängig machen. Im übrigen teile ich die Auffassung, dass es nicht richtig war, eine Abstimmung über eine Verfassungsänderung — anders mag es sich mit dem Balair-Beschluss verhalten — so kurz vor Inkrafttreten des Frauenstimmrechtes anzusetzen. Anfang August hat auch der Landesring Baselstadt den Regierungsrat um Aufschub der Abstimmung ersucht.

Sozialistische Presse

lehnte germerische Inserate ab

Redaktor Helmut Hubacher von der sozialdemokratischen «Abend-Zeitung» schreibt uns: «Wir haben im «Schweizer Frauenblatt» mit Interesse den Kommentar zur denkwürdigen Abstimmung vom 24./26. Juni gelesen. Dürfen wir einen Punkt Ihrer Ausführungen präzisieren: Sie schreiben: Es fiel auf, dass die sozialistische «Abend-Zeitung» kein einziges germerisches Inserat erhielt. Ob die Gegner glaubten, die Arbeiter würden sowieso in ihrer Mehrheit das Frauenstimmrecht ablehnen? Oder ob sie so arbeiterfeindlich sind, dass sie der sozialistischen Presse nichts zu verdienen geben wollten? Obschon wir sonst die freie Diskussion hochhalten, hielten wir uns bei der genannten Abstimmung genau an das Programm der SP Schweiz. Als erste Partei hatte diese die Gleichberechtigung der Frau bereits vor vielen Jahrzehnten in ihr Parteiprogramm als verpflichtende Forderung aufgenommen. Daher lehnten wir die Annahme germerischer Inserate ab, obschon uns viele solche offeriert worden und uns dadurch Einnahmen entgegen sind.»

Stimmbeteiligung der Baslerinnen: 0 %

Wenn die Stimmbeteiligung der Baslerinnen am 11. September 0 Prozent betragen sollte, so sind daran nicht die Baslerinnen schuld, sondern fünf Regierungsräte. Nachdem am 26. Juni die Basler Stimmbürger mit grossem Mehr das Frauenstimmrecht bejaht haben, hat der Regierungsrat am 12. Juli eine kantonale Abstimmung für den 11. September ohne Frauen angesetzt. Am 12. Juli bedeutet in Basel: mitten in den Ferien. Zwei Regierungsräte waren an der betreffenden Sitzung nicht da. Nächste Grossrats-sitzung erst am 29. September, also nach der angesetzten Abstimmung. In einer Sitzung könnte also kein Grossrat mehr interpellieren. «Aber da stecken doch auch die Grossräte dahinter», wollte einer wissen, «die haben Angst, die Frauen könnten ja sagen bei der Initiative für die Amtzeitbeschränkung des Grossen Rates.» Rein juristisch scheint der Regierungsrat im Recht zu sein: Die eidgenössische Gewährleistung für das Frauenstimmrecht wird erst in der Septembersession ausgesprochen werden. Aber keine gesetzliche Frist verpflichtet den Regierungsrat, die Abstimmung schon am 11. September durchzuführen.

Das «Erstaunen» und «Befremden» ist allgemein. Es gibt dazu Kraftausdrücke von baslerischen Redaktoren, die wir nicht wiederzugeben wagen. Die Frauen brauchen sanftere Worte: «Unfreundlichkeit», «schäbig», «unverzeihlich», «ungalant». Nachfolgend einige öffentliche Reaktionen. Wir könnten sogar die Antwort des Regierungsrates veröffentlichen. Aber da wir immer noch nicht glauben wollen, dass fünf Regierungsräte rund 80 000 Stimmbürgerinnen das politische Wort abschneiden können, warten wir mit der Veröffentlichung.

Eingabe der Aktion Junge Fünf

Basel, den 20. Juli 1966

An den Hohen Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt
4000 Basel

Sehr geehrter Herr Regierungspräsident,
sehr geehrte Herren Regierungsräte,

Die in der Aktion Junge Fünf vereinigten Basler Jungkatholiken, die Junge Liberale Gruppe, die Jungradikalen Basel-Stadt, die Vereinigung junger Sozialdemokraten und die Vereinigung junger Unabhängiger, die sich entschieden für das Frauenstimmrecht eingesetzt haben und sich über die Einführung in unserem Kanton freuen, gestatten sich, mit dem Ersuchen an Sie zu treten, auf Ihren Entscheid vom 12. Juli 1966 zurückzukommen, am 9. bis 11. September 1966 eine Volksabstimmung durchzuführen.

An einem Urmgang am 9. bis 11. September werden nur die Männer teilnehmen können, da

die eidgenössische Gewährleistung der Verfassungsänderung noch ausstehen wird, die Frauen demnach formell noch nicht stimmberechtigt sein werden. Wir verstehen deshalb nicht, dass Sie das Datum so gewählt haben, steht doch zu erwarten, dass wenige Wochen später in der am 19. September beginnenden Herbstsession der eidgenössischen Räte die Bundesversammlung durch Gewährleistung der neuen Verfassungsbestimmung das Frauenstimmrecht in Kraft treten lässt. Es wird also durch die Bestimmung eines Abstimmungsdatums erreicht, dass die Hälfte der Stimmberechtigten ihr Recht nicht ausüben können. Dass dies geschehen ist, ist für uns unverständlich, liegt darin doch eine Missachtung des Volkswillens, wie er sich am 26. Juni 1966 manifestiert hat.

Zeitliche Dringlichkeit wird kaum für die Wahl dieses Abstimmungsdatums geltend gemacht werden können. Die beiden Initiativen betreffend Sicherung der Gewaltentrennung und betreffend Amtzeitbeschränkung der Mitglieder des Grossen Rates werden sich bei Annahme erst in den Grossratswahlen vom Frühjahr 1968 auswirken, zu einer Zeit also, da es keine Rolle mehr spielen wird, ob im September 1966 oder im November 1966 darüber abgestimmt wurde. Ebenso wird die Balair-Vorlage noch zwei Monate warten können. Ausserdem darf doch die Interessenabwägung darüber, was wichtiger ist, dass eine Vorlage zwei Monate früher zur Abstimmung kommt und dabei in Kauf zu nehmen ist, dass nur die Hälfte der Stimmberechtigten mitwirken können oder dass die Vorlage noch zwei Monate liegen bleibt und dafür an der betreffenden Abstimmung das ganze Volk teilnehmen kann, niemals zu Ungunsten der Teilnahme aller Erwachsenen an der Volksabstimmung ausfallen. Auch technische Schwierigkeiten scheinen einer baldigen Abstimmung unter Mitwirkung der Frauen nicht entgegen zu stehen, hat doch das Polizeidepartement dem Vernehmen nach selbst zugesagt, für eine Abstimmung im November gerüstet zu sein, und ein entsprechendes Datum vorgeschlagen.

Es gibt auch keine stichhaltigen Gründe, die dafür sprechen würden, noch einmal eine Männerabstimmung durchzuführen. Insbesondere kann das Argument, über die beiden zur Abstimmung kommenden Verfassungsinitiativen hätten in der ersten Volksabstimmung nur die Männer befunden und deshalb müssten auch in der zweiten Abstimmung die Männer diese Angelegenheit zu Ende führen, nicht richtig sein. Es müssten sonst auch viele weitere, wenn nicht sogar alle anderen hängigen Geschäfte durch Männerabstimmungen erledigt werden. Das heisst, dass z. B. die zweite Abstimmung über die Initiative betreffend Parkverbot in der Innenstadt und vor allem auch die dereinstige Abstimmung über die Verfassung des wiedervereinigten Kantons Basel nur unter

Männern durchzuführen wäre. Dass das nicht stimmen kann, ist offensichtlich.

Da demnach kein Grund zwingend für eine Männerabstimmung am 9. bis 11. September spricht und sich, wie noch gut in Erinnerung steht, der Regierungsrat entschieden für das Frauenstimmrecht eingesetzt hat — es haben sich sogar vier Regierungsräte am Auftruf dafür beteiligt —, vertraut die Aktion Junge Fünf darauf, dass Sie auf Ihren Entscheid zurückkommen und in Achtung des Volkswillens und in der Absicht materieller Verwirklichung des Frauenstimmrechtes ein neues Abstimmungsdatum festsetzen, das allen Erwachsenen mitzustimmen erlaubt.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Für die Aktion Junge Fünf

Dr. Peter Schai
Präsident der Jungkatholiken

Dr. Bernhard Ueberwasser
Präsident der Jungradikalen Basel-Stadt

Eingabe der Vereinigung für Frauenstimmrecht Basel und Umgebung

Basel, den 27. Juli 1966

Sehr geehrter Herr Regierungspräsident,
Sehr geehrte Herren Regierungsräte,

Mit Befremden hat der Vorstand unserer Vereinigung durch die Presse erfahren, dass Sie am 12. Juli zwei kantonale Abstimmungen auf den 11. September festgesetzt haben, an denen, wenn der bis dahin wohl noch fehlenden eidgenössischen Gewährleistung, die Frauen nicht werden teilnehmen können.

Nachdem am 26. Juni mit grossem Mehr das Frauenstimmrecht von den Basler Männern angenommen worden ist, sind wir der Ueberzeugung, dass jetzt keine wichtigen kantonalen Abstimmungen mehr ohne die Frauen durchgeführt werden dürfen. Dies würde weder von den Frauen noch von den Männern, die das Frauenstimmrecht bejaht haben, verstanden.

Wir sehen durchaus ein, dass der Regierungsrat speditiv arbeiten möchte, und haben auch Verständnis dafür, dass die Frage der Beteiligung des Kantons Baselstadt an der Erhöhung des Aktienkapitals der Balair möglichst rasch entschieden werden sollte.

Im Falle der Initiativen für Gewalttrennung und Amtsdauerbeschränkung des Grossen Rates liegen die Dinge aber anders. Hier geht es um grundsätzliche Fragen, um Verfassungsänderungen, die uns als Stimmbürgerinnen ebenso sehr angehen wie die männlichen Stimmbürger.

Wir bitten deshalb den hohen Regierungsrat, auf seinen Beschluss vom 12. Juli zurückzukommen und die Abstimmung über die Gewaltentren-

& Loening-Verlag, München), wurde in Rom von Kardinal Bea im Auftrage des Papstes mit dem Orden «pro ecclesia et pontifice» ausgezeichnet. Die Autorin, **Maria Benedicta Kemper**, ist die Frau des früheren Anklägers von Nürnberg, M. W. Kemper. Das in langjähriger Arbeit dokumentierte Buch schildert die Leidensgeschichte von 131 Geistlichen, die von deutschen Gerichten zum Tode verurteilt und hingerichtet wurden. r./sfd

Auszeichnungen

Der italienische Staatspräsident, M. Saragat, hat dieses Jahr 25 Leiterinnen von Unternehmen mit dem Orden «Ritter der Arbeit» ausgezeichnet, d. h. für spezielle Verdienste in Industrie und sozialem Wirken. Unter ihnen ist Frau **Olga Rey de Villarey**. Sie hat besondere Verdienste für ihren unermüdelichen intelligenten Einsatz in der Bekleidungsindustrie.

Von italienischen Universitäten

Die Ausbildung ist zum Ziel der italienischen Frauen aus allen sozialen Schichten geworden. Dennoch hat eine kürzlich erfolgte Umfrage unter den Studentinnen der Universitäten ergeben dass die Zahl der eingeschriebenen weiblichen Studenten langsamer zunimmt als jene der männlichen Studenten, ferner, dass die meisten Mädchen oft die Fakultäten der Literatur und Sprachen bevorzugt und dass sie sich für das Lehramt entscheiden. In anderen Domänen der kulturellen und wissenschaftlichen Aktivität sind die Studentinnen weniger zahlreich. Sie wählen die Fakultät, die ihnen zusagt, um zu lernen, sich auszubilden und um einen akademischen Titel zu erlangen — oft genug um sich bald darauf zu verheiraten, ohne dass sie einen Beruf gewählt haben. m. a. l./cw

England Sie fürchten nicht die Kälte!

Ende dieses Jahres wird eine Gruppe von Forschern der Arktis England verlassen, um ein grosses Programm von Forschungsarbeiten durch-

zuführen. Die Expedition wird bis auf 418 Kilometer innerhalb des Polarkreises stossen. Es wird jedoch eine sehr ungewohnte Expedition werden, denn alle 19 Forscher sind Frauen!

Keine weibliche Expedition ist bis heute so weit nördlich vorgestossen. Aber die Teilnehmerinnen haben vor, die nötigen Arbeiten voranzutreiben, um sich in der wilden, bergigen Gegend der Habinsel Lyngen (Norwegen) gut einrichten zu können. Der Chef der Expedition wird Frau **Mollie Porter** sein, welche zusammen mit ihrem Mann Wächterin des Refugium White Lady ist, 762 Meter hoch in den schottischen Bergen Cairngorm. Sie war früher im Lehramt tätig und war immer auch eine geschickte Alpinistin. Im Jahre 1960 nahm sie zusammen mit ihrem Mann teil an einer Expedition nach Spitzbergen. — Mit ihr werden an der arktischen Expedition u. a. sechs Engländerinnen und zwei Amerikanerinnen teilnehmen. Sie haben vor, Arbeiter der Expedition der Universität Durham vom Jahre 1956 fortzusetzen.

Frauen als Techniker

Zwei weibliche Experten bedienen an Bord eines britischen ferngelenkten Kreuzers als Techniker die elektronischen Apparate, die die vollständig automatisch funktionierende Bewaffnung kontrollieren — und in einigen Monaten werden sechs junge Frauen an Bord von Jagdflugzeugen als kompetente Techniker an den elektronischen Apparaten dieser Flugzeuge sitzen.

Die Frauen und der Strassenverkehr

Der Strassenverkehr ist zur grössten Sorge des modernen Lebens geworden und die Aufgabe der Polizei wird immer schwerer. In England ist das Korps der städtischen Strassenüberwachung erst kürzlich gegründet worden. Die sogenannten «traffic wardens», die Strassen-Polizei, hat sich grösster Nützlichkeit erwiesen. Im Jahre 1963 hat man in St. Albans bei London auch Frauen für dieses Amt gewählt, die natürlich erst einige

Vorurteile überbrücken mussten. Aber nach einigen Wochen hatten sie die Anerkennung von jedermann erobert, und London folgte bald dem Beispiel von St. Albans.

Gratios in ihren Uniformen, lächelnd und höflich, aber unerbittlich mit jenen, die eine Busse verdienen, halten sie darauf, dass sie keine Begünstigungen kennen.

In den Zonen, die ihnen reserviert sind, bemerkt man, dass Bussen und Unfälle sich vermindern und dass die Automobilisten sich freundlicher gegenüber den weiblichen Strassenpolizistinnen erweisen, wie auch gegenüber den Fussgängern.

In London sind einstweilen nur 150 Agentinnen der «Women traffic wardens» eingesetzt auf 1200 männliche Beamte — aber ihre Zahl wird bald zunehmen, denn die Gegenwart weiblicher Agenten scheint einen wohlthuenden Einfluss auszuüben.

Die geforderten Qualifikationen für dieses Amt sind: Alter zwischen 20 und 40, 1.65 m gross, Mittelschulbildung, Bestehen eines psychophysischen Exams, Studium des Strassen-Codes, Besuch eines Vorbildungskurses, zu welchem der Führerschein Voraussetzung bildet. Die Arbeitszeit übersteigt keine acht Stunden, so dass die Agentinnen abends frei sind und daher auch verheiratete Frauen zugelassen werden.

Frauen in der Aviatik

Die Zahl der sportlichen, mutigen Frauen nimmt ständig zu: Eine Fliegerin, wohlbekannte Pilotin, welche bereits einen Rekord für den Flug um die Welt erzielt hatte, wobei die Bedingung gestellt worden war: Flug um die Welt als Alleinflieger, sei es Mann oder Frau. **Miss Sheila Scott**, eine Engländerin, wird demnächst den Londoner Flughafen an Bord eines Piper Comanche 400 verlassen, um die erste Flugtappe von 4800 Kilometer zu bewältigen, die sie über 22 Länder und den Pazifischen Ozean tragen wird. m. a. l./cw

Radio Beromünster: Sendungen «Für die Frau»
(15. bis 26. August 1966)

Montag, 15. August, 14 Uhr: Dur d'Wuche dure (Elsa Keller)
Dienstag, 16. August, 14 Uhr: Unser Roman mit Fortsetzungen: Mathilde Möhring (5)
Mittwoch, 17. August, 14 Uhr: Eltern, Kinder und ihre Kameraden (Hans Cornioley)
Donnerstag, 18. August, 14 Uhr: Unser Roman mit Fortsetzungen: Mathilde Möhring (6)
Freitag, 19. August, 14 Uhr: Sport und Mode durch Jahrtausende: 8. Eva hoch zu Ross (Dr. Inge Santer)
Montag, 22. August, 14 Uhr: Haus, Hausfrau, Haushaltung (Olga Schelling)
Dienstag, 23. August, 14 Uhr: Unser Roman mit Fortsetzungen: Mathilde Möhring (7)
Mittwoch, 24. August, 14 Uhr: Alti und Jungi (Pfr. Paul Marti)
Donnerstag, 25. August, 14 Uhr: Unser Roman mit Fortsetzungen: Mathilde Möhring (8)
Freitag, 26. August, 14 Uhr: 1. About Switzerland (Bette Stephens), 2. Blick in Zeitschriften und Bücher (Elisabeth Thomas)

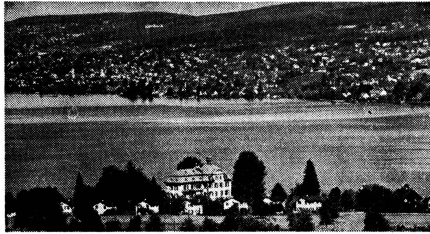
Redaktion:

Clara Wyderko-Fischer
Technikumstrasse 83, 8401 Winterthur
Telephon (052) 2 22 52, intern 16

Verlag:

Druckerei Winterthur AG, 8401 Winterthur
Telephon (052) 2 22 52
Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post Fr. 15.80 jährlich, Fr. 9.— halbjährlich, Auslandsabonnement Fr. 18.50 pro Jahr. Erhältlich auch an Bahnhofskiosken. Abonnementsanzahlungen auf Postcheckkonto 84 - 58 Winterthur. — Insertionspreis: Die einseitige Millimeterzeile oder auch deren Raum 20 Rp., Reklamen: 60 Rp. — Placierungsvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Inseratenschluss Mittwoch der Vorwoche.

Ref. Töchterinstitut Horgen



Haushalt — Sprachen — Allgemeinbildung — Sport und Musik
Kleinste Klassen. Halb- und Ganzjahreskurse
Beginn der nächsten Kurse: 31. Oktober 1966, 24. April 1967
Frühzeitige Anmeldung ist erwünscht.
Prospekte durch den Leiter: J. Keller-Reck, 8810 Horgen ZH
Telephon (051) 82 46 12

Ruhe und Wanderferien

(bis Ende Oktober)
an sonnigem Berghang Graubündens, 1250 m. Kleine, komfortabel eingerichtete Pension, fl. Kalt- und Warmwasser, Liegebalkon. Voll- oder Halbpension. L. Kaufmann, 7099 St. Peter, Tel. 061 - 33 13 10

Durch Inserate zu Erfolg!

Bei Verstopfung
Midro
hilft
Erdöl
Fehlensatz
übermässigen
Anbrühen
Lein
Kür die Reise
Midro-Tabletten

Hilt's «Vegi»
Leicht, gesund, erfrischend:
Täglich ein Vegi-Salat-Teller!
Qualität und Abwechslung,
schnell serviert!
Vegetarisches Restaurant,
Tea-Room, Sihlstrasse 26,
Zürich

Swan
der gute Topfreiniger

leicht zu spülen
schnell trocken
auskochbar
unverwüstlich

erhältlich in guten Detailgeschäften
Romatin AG, 9430 St. Margrethen

Ein sinnvolles Geschenk

für die intelligente, weltoffene Frau ist ein Geschenkabonnemnt auf das «Schweizer Frauenblatt», das sich 26mal erneuert, wenn Sie ein Jahresabonnemnt schenken!

Während eines ganzen Jahres informiert das Blatt über die vielseitige Tätigkeit unserer Frauenorganisationen, über Zeitprobleme, über die heute im Brennpunkt der Diskussionen stehenden Konsumentenfragen. Die Aufsatzfolge «Blick in die Welt», Kurzberichte usw. verbinden uns mit Leben und Schaffen der Frauen im nahen und weitem Ausland.

früher und hat nun das «Etwas», das uns immer gefehlt hat... ich hoffe, das Frauenblatt bleibe weiterhin so interessant und vielseitig, wie es die letzten Monate wieder geworden ist... ich lese das Frauenblatt jetzt sehr gerne, es ist wieder viel lebendiger geworden...

Und eine Stimme aus dem Ausland: ... Die Schweizerin hat zwar kein Stimmrecht, aber das «Schweizer Frauenblatt». Wir wählen seit 1919, aber haben Grund, die Schweizerinnen um das Frauenblatt zu beneiden...

Aus der Vielzahl von anerkennenden Zuschriften, die uns zuzugien: ... Nun möchte ich Ihnen aber bei dieser Gelegenheit sagen, dass ich mich über Ihr Frauenblatt sehr freue. Es ist viel interessanter als Die Beschenkte erhält auf den von Ihnen gewünschten Tag die letzte Ausgabe und einen geschmackvollen Geschenkgutschein.

Die Unterzeichnete bestellt: _____ Geschenkabonnemnt Fr. 12.50 (Vorzugspreis f. Abonnentinnen)
_____ Jahresabonnemnt Fr. 15.80
_____ Halbjahresabonnemnt Fr. 9.—

auf eigenen Namen _____
als Geschenk an _____
Genauere Adresse des Bestellers _____
Bitte ausschneiden und an «Schweizer Frauenblatt», 8401 Winterthur, Postfach 210, senden

Zellerbalsam
Bei Magenbeschwerden Verdauungsstörungen Unwohlsein:
Zellerbalsam
der tut gut!

Zehn sorgfältig ausgesuchte, unschädliche Medizinal-Pflanzen, reich an balsamischen Wirkstoffen, geben ihm die natürliche Heilkraft als zuverlässiger Helfer bei Verdauungsstörungen und vielerlei anderen Unpässlichkeiten.
Darum mein Rat: Zellerbalsam nicht vergessen!

Flaschen zu Fr. 2.70, 5.40 und 9.80 in Apotheken und Drogerien

Nehmen Sie Venenkraft
gegen Zirkulationsstörungen und Blutstauungen in den Beinen, die sich durch Müdigkeit und Schweregefühl, «Einschlafen», Schwellungen, Wadenkrämpfe während der Nachtruhe bemerkbar machen und leicht zu Krampfadem und Hämorrhoiden führen können.
Venenkraft hilft.
← Schematische Darstellung eines Krampfadembeines.
Venenkraft
Originalflaschen zu Fr. 8.50, Kurfl. 19.50, in Apoth. und Drog. 5173

Gas ist zeitgemäss!

Der moderne Waschaautomat ist Gas-beheizt

**Schnell
Automatisch
Sparsam
mit Gas
der neuzeitlichen Energie**

Gas- und Wasserwerk der Stadt Winterthur
Installationsabteilung Telephon 2 18 11
Ausstellung und Beratung Steinberggasse 13